(Un)Entbehrlich?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **86 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1041792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

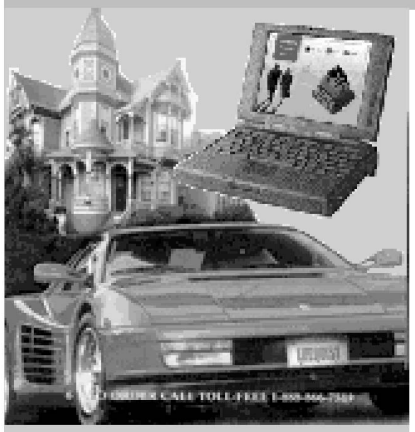
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

frei denker
Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

(Un)Entbehrlich?



Was der Mensch zum Leben braucht, das regelte ursprünglich, wie für andere Lebewesen auch, die Natur. Später erschienen ihm dann immer mehr Dinge, die vorher entbehrlich waren, ebenfalls unentbehrlich. Diesen Drang des Menschen, zunehmend Entbehrliches in Unentbehrliches zu verwandeln, erkannte schon der römische Philosoph Seneca, schreibt er doch im 4. Buch seiner "Briefe über Ethik": "Das Notwendige bestimmt der Nutzen, überflüssiges - wie begrenzt du es? In Genüssen daher lassen die Menschen sich versinken, auf die sie, einmal an sie gewöhnt, nicht mehr verzichten können..."

Der sächsische Ministerpräsident, Professor Kurt Biedenkopf meint: " Nach unserer Ansicht sind die Bedürfnisse der Menschen unbegrenzt. Die technisch-naturwissenschaftliche Entwicklung befriedigt immer neue Bedürfnisse; immer neue Bedürfnisse werden dadurch hervorgerufen; sie müssen stets aufs neue befriedigt werden. Dem Wachstum des Wissens folgt das Wachstum des Könnens und diesem das Wachstum des 'Haben-Wollens'..." Die letzte Konsequenz aus diesem Sachverhalt zieht Professor Allan Bloom von der University of Chicago in "The Closing of the American Mind": " Because we have come to take the unnecessary to be necessary, we have lost all sense of necessity." (Weil wir uns daran gewöhnt haben, das Unnötige für nötig zu halten, haben wir jeden Sinn für das Notwendige verloren.)

Der Mensch befriedigt also immer mehr Bedürfnisse, die für den Erhalt seiner individuellen Existenz wie für den Erhalt der menschlichen Art entbehrt werden könnten. Das eigentliche Menschsein beginnt für ihn erst jenseits der ihm von der Natur vorgegebenen unabweisbaren Bedürfnisse. Der Lebensgenuss, die Lebensqualität werden – sobald die natürlichen Bedürfnisse befriedigt wurden – zu menschlichen Bedürfnissen, die allmählich den Rang ebenfalls natürlicher Bedürfnisse erhalten und schliesslich den natürlichen Bedürfnissen sogar übergeordnet werden können. Der Besitz für das Leben entbehrlicher Güter wie Reichtum oder Macht werden wichtiger als das eigene Überleben.

Schlimmer noch: Ein Bedürfnis befriedigen, das verschafft dem Menschen ein Lusterlebnis, es nicht befriedigen zu können, bereitet ihm Unlust. Das gilt für seine natürlichen Bedürfnisse wie Essen und Trinken ebenso wie für seine geistigen und materiellen Bedürfnisse. Sie alle zielen darauf ab, dem Zustand, in dem sich der Mensch befindet, etwas hinzuzufügen, ihn "zu bereichern". Andernfalls fühlt er sich entsprechend "ärmer".

Damit wird der Teufelskreis deutlich, in den der Mensch gerät: Es gibt für ihn immer mehr Dinge, die ihn "ärmer" machen, wenn er sie entbehren muss. Mit dem ersten Auto, den ersten Computer gab es auf einen Schlag Abermillionen von Menschen ohne Autos und Computers, um die sie sich nun ärmer fühlten.

Unsere Kenntnis des Unnützen ist grösser als unsere Kenntnis des Notwendigen.
Luc de Clapiers

Auf eine weitere Ungereimtheit weist Professor Biedenkopf hin: "Was dabei deutlich wird, ist, dass wir im Begriff stehen, das Verhältnis von Produktion und Bedürfnisbefriedigung auf den Kopf zu stellen. Die Steigerung der Produktion dient nicht mehr primär der Bedürfnisbefriedigung, sondern die Steigerung der Bedürfnisse dient der Aufrechterhaltung der industriellen Produktion."

Natürlich kann man auch den Spiess einfach umdrehen, wie es der Bedürfnislose tut. Statt darunter zu leiden, was er alles entbehren muss, freut er sich darüber, dass es immer mehr Dinge gibt, die er entbehren kann. Aber das ist wohl nicht jedermanns Sache. ZI

aus: Internat. Transportzeitschrift 12/98

THEMEN in diesem FREIDENKER

IHEU-News	2
Religionsunterricht Kt. ZH	3-5
Debatte: Sterbehilfe	5
Büchertisch	6